



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 102

6/2009

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

das Jahr 2009 neigt sich dem Ende zu. Die Zeit der vorweihnachtlichen Veranstaltungen steht vor uns. Deshalb ergeht mit dieser Vereinsmitteilung die Einladung für unsere gemeinsame Barbarafeier mit dem Traditionsverein der Bergschule Eisleben.

Aber auch die weiteren kulturellen Höhepunkte unseres Vereinslebens zum Ende des Jahres - die **Mettenschicht am Donnerstag, dem 16. Dezember 2009** und der **Bergmännische Weihnachtsmarkt am Sonntag, dem 20. Dezember 2009** - sollten Anlass sein, mit einer hohen Beteiligung die tiefe Kameradschaft unserer Vereinsmitglieder zum Ausdruck zu bringen.



Wir laden zur 17. Barbarafeier
am Freitag, dem 4. Dezember 2009,
in die Gaststätte „Zur Hüneburg“, nach Wimmelburg
recht herzlich ein.

Beginn: *17.00 Uhr*

Ende: *gegen 22.00 Uhr*

Dr. Ing. G. Boltz
Vorsitzender TVB

Obering. Dipl.-Ing. (F. H.) A. Leuchte
Vorsitzender VMBH

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir von allen Teilnehmern einen Beitrag von 5,00 € zur Kostendeckung erheben müssen.

Das Tragen des Bergmannskittels ist erwünscht.

Weihnachten im Schacht

Rudolf Mirsch

Wie in vielen anderen Bergbauzweigen war es auch in den Mansfelder Schächten Brauch, besondere Festtage im Kreise der unmittelbaren Arbeitskollegen zu feiern.

Das erfolgte auf unterschiedliche Weise. Es gab eine Zeit, wo nach dem Neujahrsfest die erste Schicht nicht gearbeitet wurde. Es heißt dazu: „Nach altem Bergmannsbrauch wird diese mit Singen und Beten Angefangen und beendet.“ In wesentlich längeren Zeiträumen wurde die letzte Schicht des Jahres nach der Steigerbefahrung vorzeitig beendet und die Kameradschaften verbrachten die Zeit bis zur regulären Seilfahrt gemeinsam vor Ort. Es wurde nicht nur erzählt, sondern es gab häufig auch jemand, der dafür sorgte, dass dabei im Streb ein gemeinsames „Knätzchenessen“ stattfinden konnte.

*Weihnachtsfeier
unter Tage*



Weihnachten vor Streb
Archiv: St. König



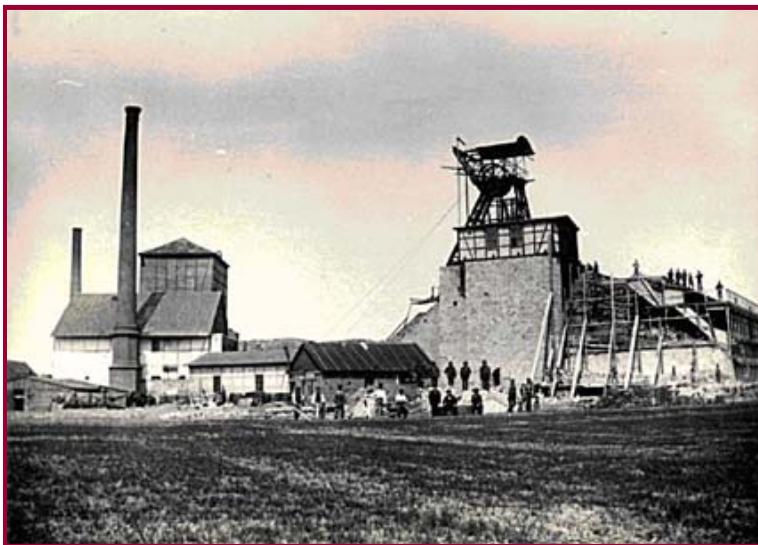
Brigade Oskar Klein
Brosowskischacht
Foto: H. Gertke

*Die letzte Schicht
des Jahres*

Die Betriebsruhe an Sonn- und Feiertagen konnte nicht absolut sein. Die Wasserhaltung und andere wichtige Betriebspunkte mussten jedoch auch an diesen und auch an den Feiertagen am Jahresende besetzt bleiben.

1930 waren im Bergbau noch immer 80 Pferde, davon 60 unter Tage eingesetzt, die auch an den arbeitsfreien Tagen ganztägig versorgt werden mussten. Aus dem Jahr 1887 ist eine kurze Geschichte überliefert, welche den Ablauf und die Gefühle eines dazu eingesetzten jungen Bergmannes schildert. Sie wurde nur unwesentlich gekürzt und geringfügig überarbeitet. Und das ist die Geschichte des jungen Bergmanns:

„Eine solche Schicht erstreckte sich auf die Zeit von Sonntagmittag 12.00 Uhr bis Montag morgens 6.00 Uhr, also 18 Stunden, wofür fünfzehn Groschen vom Unternehmer des Grubenpferdeparkes als Lohn gezahlt wurden. Das Verfahren einer solchen Schicht ohne besondere körperliche Beanspruchung reizte mich insofern, als ich die betrieblichen Verhältnisse in der I. Tiefbausohle des 81er Lichtloches noch nicht kannte, denn bis dahin war ich nur in der Nähe der Schlüsselstollensohle, von wo aus auch die Einfahrt und Ausfahrt erfolgte, als Treckejunge beschäftigt.



Lichtloch 81 bei Klostermansfeld um 1900

Mit dem Glockenschlage 12.00 Uhr war ich auf der Hängebank vom Schachte I des 81er Lichtloches, wo mich der Futtermeister erwartete. Die Einfahrt erfolgte sofort bis zur I. Tiefbausohle, von wo aus nach kaum 20 Schritten der Pferdestall mit 20 Grubenpferden erreicht wurde. Nun war ich mit dem Futtermeister 250 m unter der Erde. Die mehr als 2000 Bergleute des Lichtloches 81 begingen ihren festgelegten Ruhetag. Bei unserem Eintritt in den Pferdestall reckten die stattlichen Grubenpferde ihre Hälsen und scharften mit den Hufen, denn sie waren an pflegerische Ordnung gewöhnt. Um die hungrigen Mäuler zu stillen, leistete ich dem Futtermeister Hilfe, so dass das Füttern schnell vonstatten ging. Damit war jedoch das Füttern noch nicht erledigt, denn in der II. Tiefbausohle waren noch 6 Pferde zu betreuen. Um nach dort zu kommen, musste das Fahrtrum des Schachtes II von der I. zur II. Tiefbausohle benutzt werden. Der vertikale Abstand beider Sohlen betrug 63 m und war mit 16 Fahrbühnen und der gleichen Zahl Fahrten zum Ein- und Ausfahren versehen. Der Zugang vom Schachtfüllort des Schachtes I bzw. vom dortigen Pferdestall aus nach dem Schachtfüllort des Schachtes II erfolgte auf dem Bohlenbelag einer Ritzstrecke, welche zum Auffangen der Traufwasser hergerichtet war.

Der geregelten Wetterführung halber war diese Strecke mit einer Wettertür versehen, die nur beim Eingang geöffnet, sonst aber geschlossen gehalten werden musste. Um das Füttern der Pferde, die Pünktlichkeit gewöhnt waren, zum Abschluss zu bringen, wurde die Reise nach der II. Tiefbausohle sofort angetreten.



Pferdestall im Mansfelder Revier, um 1904

Der Futtermeister ging voraus und ich folgte ihm auf dem Fuße. Sobald wir die Wettertür hinter uns geschlossen hatten, wurde ich durch das orkanartige Brausen der Grubenluft hinter der Wettertür in Aufregung versetzt, so dass ich nur mit beklommenem Atem folgte, wovon er allerdings nichts merken durfte. Hinzu kam, dass der Widerhall unserer Schritte und die ungewohnte Umgebung deprimierend auf mich einwirkten. Heilfroh war ich daher, als wir an Ort und Stelle unseres Amtes walten konnten. Und mit größerer Liebe und Sorgfalt sind die vierbeinigen Lebewesen wohl nie betreut worden als von mir an dem Tage, wo ich meine erste Fünfzehn-Groschen-Schicht verfuhr. Wortlos traten wir den Rückweg an, und so kamen wir wieder dahin, wo uns 20 Pferde und das Miezekätzchen begrüßten. Persönlich hatte ich das Gefühl, dass die Grubenpferde eine gewisse Freude empfanden, menschliche Wesen wieder in ihrer Mitte zu haben. Inzwischen war es 14 Uhr geworden und nach einem bescheidenen Imbiss machte der Futtermeister sein Mittagschläfchen. Ich selbst legte mich ins Heu, das Kätzchen im Arm, konnte aber infolge innerer Aufregung keinen Schlaf finden. Rübezahl, Bergegeist, Gnomen und Zwerge marterten mein Hirn. Die Zeit ging nur schleichend dahin. Und so war für mich die Zeit von 14.00 bis 19.00 Uhr eine kleine Ewigkeit. Im Anschluss daran wurden die Pferde getränkt und mit Futter für die kommende Nacht versehen. Nun erhielt ich die Anweisung, die Pferde in der II. Tiefbausohle zu betreuen. Widerspruch wagte ich nicht. Ich machte mein Grubenlicht zurecht und begab mich auf den Weg, den ich ob seiner seelischen Qual nicht vergessen werde. Ich öffnete die schon erwähnte Wettertür und schloss sie sofort nach meinem Durchgang wieder und musste feststellen, dass auf der Gegenseite der Wetterstrom brausend Einlass begehrte.

Eine kurze Ruhepause legte ich ein, um mich zu überzeugen, ob im Bereich des Schachtes II einschließlich der Zugänge alles in Ordnung war. Darauf trat ich den Marsch nach Schacht II bzw. dem dortigen Fahrtrum nach der II. Tiefbausohle an. Nach kaum 10 - 15 Schritten erschallte als Folgeerscheinung meiner eigenen Fußtritte ein vielfaches Echo von den Streckenstößen, das ich bei meinem Glauben an den Berggeist, als dessen Werk betrachtete und daher sofort die Flucht bis zu der rettenden Wettertür antrat, um von dort im Zweifelsfalle mich in den Pferdestall oder in die Nähe eines Wesens von gleichem Bein und Blut zu retten. Es war die 8. Abendstunde. Es rieselten und plätscherten die fließenden Grubenwasser, geheimnisvoll knistert es im Gestein und aus der Ferne ist das Echo von Druckauslösungen im Gestein zu hören. Die Grubenluft kämpft brausend an den Wettertüren, um den Durchlass zu erzwingen. Im Pferdestall ist inzwischen die Nachtruhe eingekehrt. Mit gekreuzten Beinen, den Rücken an die Wand gelehnt, sitzt der Futtermeister auf dem Schemel, sein mit Elefantentabak geladenes Pfeifchen im Munde, auf seinem Schoße ein arg zerlesenes Bündel 10 - Pfennighefte des Romans vom „Räuberhauptmann Schinderhannes“ und kaum 8 Schritte von ihm entfernt kauert hinter der Wettertür, Angstschweiß auf der Stirn, zitternd mit allen Gliedern, seine Hilfskraft in einer Situation, die wenig beneidenswert war. Damals glaubte ich noch fest an unterirdische Gewalten und somit auch an das sagenhafte Treiben der Berggeister. Dass ich vor dem Widerhall meiner Fußtritte das Hasenpanier ergriff, war eine Folgeerscheinung des erwähnten Glaubens und weiterhin eine Nervenprobe, der ich nicht gewachsen war.

Nachdem ich an der Wettertür einige Zeit verweilt hatte und innerlich etwas ruhiger wurde, trat ich erneut den Weg zum Fahrtschacht des Schachtes II an. Dort angekommen, überzeugte ich mich, ob in der Umgebung des Schachtes auch alles in geregelter Ordnung war. Da ich nichts Gegenteiliges feststellte, begann ich den Abstieg nach der II. Tiefbausohle, der aber nicht so vor sich ging, wie mir vorschwebte, denn wie ich die erste Hälfte der 2. Fahrt hinter mir hatte, gewahrte ich mehrere Fahrten unter mir ein Licht, das mir entgegen zu klettern schien. Noch nicht innerlich völlig beruhigt, brachte ich das erwähnte Licht mit dem Berggeist in Verbindung und ergriff daher nochmals die Flucht bis zum Schachtfüllort, wo ich den Mut aufbrachte, die Flucht bis zur Wettertür nicht fortzusetzen, sondern von oben her zu beobachten, ob das Licht mir folgte. Ein Blick in die Tiefe überzeugte mich bald, dass das Licht verschwunden war. Nun begann ich wieder das Abklettern bis zu der 313 m tiefen II. Tiefbausohle, von wo ich bald die Ställe meiner Pflegebefohlenen erreichte.

Verhältnismäßig schnell erledigte ich meine Arbeit, wobei die treuen Tiere sicher nicht zu kurz gekommen sind, denn ich gab mehr als das mir angeratene Soll. Mit dem Mehr glaubte ich eine Dankesschuld abzugelten, denn in ihrer Nähe fühlte ich mich geborgener als hinter der Wettertür oder auf den Fahrten. Erleichtert trat ich nun den Rückweg an, wobei ich weder nach rechts oder nach links sah und auch Geräusche nicht beachtete. Zurückgekommen in den Pferdestall der I. Tiefbausohle meldete ich dem Futtermeister die Erledigung des Auftrages. Schnell machte ich mich daran, mein Abendbrot einzunehmen, wobei auch für das Stallkätzchen etwas abfiel. Nachdem dies geschehen, begab ich mich auf mein Nacht-

lager, auf welches ich das Kätzchen mitnahm und so gegen ungebetene Gäste [den Mäusen] geschützt war.

Trotz meiner stark in Anspruch genommenen Nerven und sonstigen Erlebnisse mit dem Berggeist, verfiel ich bald in erquickenden Schlaf, der bis in die hohen Morgenstunden anhielt. Auf keinen Fall durfte aber der Futtermeister von meiner überstandenen Angst erfahren. Auch meinen Arbeitskameraden gegenüber blieb ich in dieser Beziehung schweigsam, um nicht Gefahr zu laufen, dass meine Erlebnisse allgemeines Belegschaftsgespräch wurden und so den Weg freilegten, mir einen Spitz- oder Spottnamen zuzulegen, auf den ich bestimmt nicht stolz hätte sein können. Schnell machte ich mich daran, mein Abendbrot einzunehmen, wobei auch für das Stallkätzchen etwas abfiel.

In einer vorweihnachtlichen Dämmerstunde habe ich am warmen Ofen meinem Vater und meinem Onkel Wilhelm von meinem Erlebnis mit der Fünfzehn-Groschen-Schicht berichtet.

Es mag wohl bald ein verhaltenes Schmunzeln ihren Backenbart durchzogen haben, was ich nicht sehen konnte. Ausgelacht bin ich von ihnen aber nicht worden, vielmehr waren beide bemüht, meinen Glauben an den Berggeist auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen als Bergmann ins Wanken zu bringen. Glück auf!

Ein freundliches Dankeschön

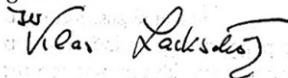
In der Mitteilung 100 hatte Kam. Dr. Stefan König den Namensgeber des Vitzthum-Schachtes näher vorgestellt. Für seine Recherche erhielt er in dankenswerter Weise von Herrn Klas Lackschewitz Unterstützung. Für die zugesandten Exemplare der Mitteilung bedankte sich dieser mit folgendem Brief:

Sehr geehrter Herr Dr. König,

für die beiden mir von Ihnen freundlicherweise zugesandten Exemplare der Vereinsmitteilung 100 danke ich Ihnen herzlichst. Ich habe das Blatt mit Interesse gelesen.

Baronin Ingrid v. Hahn, Enkeltochter des Grafen Ernst Bernhard Vitzthum v. Eckstädt, der ich ein Exemplar zugeschickt habe, bat mich, Ihnen auch ihren Dank zu übermitteln. Ihr Artikel sei eine dankenswerte Erinnerung an ihren Großvater, über die sie sich sehr gefreut hat.

Mit nochmaligem Dank
und mit den besten Wünschen mit „Glück auf“ für den Verein
Mansfelder Berg- und Hüttenleute
grüßt Sie



Serie: Aus den Akten der „Mansfeld“

(Informationen, Hinweise und Weisungen der Oberberg- und Hüttendirektion für die Belegschaften der Schächte und Hütten, bekannt gegeben per Aushang am Schwarzen Brett bzw. durch Verlesen vor der Belegschaft).

Ermittlung der Anzahl katholischer Berg- und Hüttenleute

Dr. Gerhard Knitzschke, Hergisdorf & Martin Spilker, Sangerhausen

Nach der Reformation blieben in Mitteldeutschland nur wenige katholische Gemeinden und Klöster erhalten. Eine Neugründung katholischer Gemeinden erfolgte im Mansfelder Land erst, als sich wieder Katholiken hier ansiedelten. Das geschah in mehreren Schüben im 19. Jahrhundert.

Den ersten Anstoß gab es am Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Gewährung der Freizügigkeit und der Gewerbefreiheit für katholische Handwerker, Arbeiter und Kaufleute. So hatte Eisleben z.B. 1846 eine Einwohnerzahl von 8731, davon waren 8593 evangelischen, 105 jüdischen und 33 katholischen Glaubens.

Heute leben in der Lutherstadt Eisleben 26. 000 Einwohner von denen 1. 500 und damit 6% protestantischen Glaubens sind. (Internet, Wikipedia)

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war es besonders das Anwachsen der Bergbau- und Hüttenindustrie, das vorwiegend katholische Arbeitskräfte aus dem Eichsfeld, aus Oberschlesien, Polen und Italien ins Mansfelder Land lockte.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Königliche Regierung zu Merseburg von der Ober- Berg- und Hüttendirektion Informationen hinsichtlich der bei der „Mansfeld“ arbeitenden katholischen Mitbürger anforderte (Zitat):

„Die Königliche Regierung zu Merseburg hat die Ober- Berg- und Hüttendirektion um Mitteilung der in den einzelnen Ortschaften der beiden Mansfelder und Sangerhäuser Kreise wohnenden katholischen Berg- und Hüttenarbeiter ersucht.

Die Herren Obersteiger und Obervoigte werden demgemäß angewiesen, bis zum 20. dieses Monats die Zahl der bei ihnen beschäftigten katholischen Arbeiter, wie sie sich auf die einzelnen Ortschaften verteilen, der Direktion anzuzeigen, unter gleichzeitiger Angabe, wie viele davon verheiratet sind und wie viele unverheiratet.

Die Staatsangehörigkeit, ob Italiener, Oesterreicher und andere braucht nicht angegeben zu werden.“

Eisleben, den 4. März 1883

*Die Ober- Berg- und Hüttendirektion
gez. Leuschner*

Nachruf

*Wir haben die traurige Pflicht,
allen Mitgliedern bekannt zu geben,
dass unser Vereinskamerad*

Ing. für Hüttenwesen Helmut Riek

*am 2. September 2009 zur ewigen Knappschaft
abberufen wurde.*

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Ein Blick voraus:

Dem Vorstand liegen auch für das kommende Jahr eine Reihe von Einladungen anderer Traditionsvereine vor.

- Mai: Exkursion nach Rothenburg (Besichtigung Drahtseilwerke und Stadt)
- 09. – 11. Juli 2010: Tag des Bergmanns in Wettelrode
- 31. Juli / 01. August 2010: 4. Baden-Württembergischer Bergmannstag in Heilbronn
- 14. August 2010: Großer Bergaufzug in Blankenburg (Harz)
- 28. August 2010: Historischer Festumzug in Gerbstedt
- 11. – 12. September 2010: 8. Nordrhein-Westfälischer Knappentag in Bochum

Veranstaltungen

- | | |
|-----------------------|---|
| 10.11.2009, 17.00 Uhr | Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Zum Jahresausklang: „Mansfelder Sagen von Otto Spitzbarth mit ‚Knätzchen‘ und Bier“
Verantwortlich für die Gestaltung: Kameraden K. Foth, M. Hauche |
| 04.12.2009 17. 00 Uhr | Barbarafeier unseres Vereins mit dem Traditionsverein der Bergschule
Eisleben in der Gaststätte zur Hüneburg |
| 16.12.2009, 18.00 Uhr | Mettenschicht in der Bergmannskirche St. Annen
Treffpunkt: 17.00 Uhr am Knappenbrunnen zum Bergaufzug |
| 20.12.2009, 15.00 Uhr | Bergmännischer Weihnachtsnachmittag auf dem Weihnachtsmarkt
der Lutherstadt Eisleben |

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Obering. Dipl.-Ing. (F H) Armin Leuchte, Rammtorstrasse 33,

Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 35 66

Vereinskonten bei der: Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben, BLZ: 800 637 18, Kto. Nr.: 140 902

Kreissparkasse Mansfelder Land, BLZ: 800 550 08, Kto. Nr.: 3 320 046 348

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2009: 2,- € / Monat